

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 6

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRIEFE AN DEN NEBI

Krieg ist sinnlos

Sehr geehrter Horst,
mit Ihrem Bild «Kriegsende? ... aber doch nicht schon nach 3 Jahren, Sie Geschäftsschädling!» haben Sie eine Bravourleistung erbracht! Mit diesem Bild sagen Sie so viel Wahres, daß man geradezu schockiert ist – von der Wahrheit. Bravo!

Tausende von Menschen lassen in sinnlosen Kriegen ihr Leben, aber überall stehen die «Geldsäcke = Totschlagwerkzeuglieferanten» im grauen Hintergrund! Wann endlich sehen die Menschen, die zu den Kriegshandlungen manipuliert werden, den wahren Sachverhalt. Was ist denn ein Krieg anderes als Geldverdienen? Die einfachen Leute sterben zu Tausenden, weil ihnen vorgegaukelt wird, daß sie für ihren Staat eintreten müssen – sonst gehe es ihnen schlechter! Es mag zutreffen, daß es den Leuten in anderen Staaten schlechter geht, ja das ist sogar sicher so der Fall. Aber, haben denn nicht diese Menschen Möglichkeiten, die ihr Los erleichtern könnten?

Krieg ist sinnlos – brutal – mörderisch – aber am Untergang anderer Menschen läßt sich soooo leicht, soooo viel Geld verdienen, man kann sich bei gutem Essen, mit gutem Wein volllaufen lassen und vergessen, wie das Geld verdient worden ist! «Nicht wahr, Herr Totschlagwerkzeuglieferant?»

R. A., Pratteln

Heißes Eisen

Sehr geehrter Herr Gerber,

Sie haben mit Ihrem zweiten Artikel «Schulreform» in Nr. 4 ein heißes Eisen angefaßt. Leider kann ich in gewissen Punkten Ihre Einstellung nicht teilen. Eine Schulreform ist zum jetzigen Zeitpunkt in der Schweiz sicher unbedingt nötig. Es geht doch wirklich nicht mehr, daß finanzschwache Kantone z. B. Lehrbücher im Eigenverlag herausgeben. Herbstschulbeginn? Ich billige Ihnen zu, eine Einigung ist bitter nötig. Aber warum müssen dann die schon viel zu langen Ferien (5-6 Wochen) noch erweitert werden? Damit man einen ökonomischen Gesichtspunkt vorausstellen kann? Das ist doch wirklich lächerlich. Schon in manchen Diskussionen sagten mir die Eltern immer das gleiche: Allein schon vier Wochen sind genug. Nach dieser Zeit wollen die Kinder (die Lehrer sicher auch!) wieder zur Schule. Ich bin sofort einverstanden, und es wird auch sicher in vielen Orten bereits gemacht, daß auch die Eltern hier ein Wort mitreden können.

Zu Ihrem andern Vorwurf: Die Schule solle endlich ihre senile Haltung ablegen, die unsinnigen Prüfungen verbannen, eine freierliche Entwicklung (was verstehen Sie eigentlich darunter?) der Kinder einführen. Als Junglehrer bin ich ganz dieser Meinung. Aber haben Sie wirklich das Gefühl, daß diese Entwicklung allein der Schule in die Schuhe geschoben

werden kann? Nein! Sie wird von der Wirtschaft, der Industrie, den höheren Schulen diktiert. So lange unsinnige schulische Anforderungen verlangt werden, müssen wir Lehrer mitmachen. Haben Sie das Gefühl, daß ich mich dagegen wehren kann? Ich könnte es mit viel Mut versuchen und einen Schulbetrieb aufbauen ganz nach dem Sinn einer «freierlichen» Entwicklung, ohne Rücksicht auf die leistungsmäßigen Anforderungen an die Schüler zu nehmen. Mache ich mich aber dann nicht schuldig, vielen meiner Schüler den Weg zu versperren, eine höhere Schule zu besuchen oder einen anspruchsvolleren Beruf zu wählen? Genau dort, wo nämlich hochgespielte Anforderungen verlangt werden. In diesem Sinne täte uns allen eine Schulreform gut.

R. N., Amlikon

Danke bil!

Ich habe mich über die Karikatur von «bil» in Nr. 4 sehr gefreut! Es beunruhigt mich immer mehr, wie die Regierung Pompidou mit dem Nahostkonflikt balanciert. Nach dem Vergeltungsschlag der Israelis in Beirut verhängte der greise «de Gaulle» ein angebliches Waffenembargo über alle Nationen, die direkt und indirekt in den Konflikt verwickelt sind. Israel bestellte und bezahlte vor diesem Waffenembargo 50 französische Mirages. Nach den primitivsten demokratischen Prinzipien wäre doch Frankreich den Betrag schuldig. Das ist doch einfach Unterschlagung, respektive Veruntreuung! Doch eben: Frankreich ist ja ein Land mit sauberer Weste. Alles, was der «Herrgott Pompidou» sagt, ist gut. Es ist auch gut, daß Libyen 100 Flugzeuge erhält, denn es ist ja totsicher, daß Ägypten diese paar Flugzeuge nicht benötigt. Und jeder sieht doch, wie gut es die moderne Regierung Pompidou mit Israel insgeheim meint. Und wenn nicht – es gibt ja noch eine «schweigende Mehrheit», die das Handeln des lieben Georges mißbilligt. Das ist doch auch aktive Kriegshilfe für Israel ...

H. W. M., Bern

Historischer Unsinn

Daß der Nebelspalter, in Übereinstimmung mit wohl 90 Prozent seiner Leser, mit den zionistischen Wölfen heult, wissen wir, was aber in Nr. 3, Seite 34, in Leserbriefen an historischem Unsinn verzapft wird, geht auf keine Kuhhaut mehr. Dabei ist die Geschichte Israels in den letzten Jahren weiß Gott genug breitgequatscht worden.

Die Türkei hat nach 1900 zwar nicht einen zionistischen Staat auf ihrem damaligen Territorium sich bilden lassen, aber immerhin die jüdische Einwanderung und die Bildung der ersten Siedlungen nicht behindert. Der Kampf der zionistischen Siedler in Palästina gegen das Gastgeberland mochte noch hingehen, weil er mit dem arabischen Aufstand parallel lief. Nun hatte aber

England den aufständischen Arabern selbständige arabische Staatswesen versprochen und gleichzeitig damit unvereinbare Teilungsverträge über das arabische Beutegebiet abgeschlossen. Genau so gemein wie vorher gegenüber den türkischen Gastgebern verhielten sich seit 1920 die Juden gegenüber ihren arabischen Mitstreitern.

Unglücklicherweise für die Zionisten war England nach 1920 mehr an einem Ausgleich mit den arabischen Oelmächten als mit den Juden gelegen. Die jüdische Einwanderung in Palästina wurde eingeschränkt, weil sich die Araber ihr widersetzen. Die Antwort der Zionisten war seit etwa 1930 ein sich ständig steigender Terror gegen die englische Mandatsmacht und die von ihr geschützten Araber. Was sich jetzt in Palästina mit Attentaten, Bombenlegen usw. abspielt, ist von den Zionisten während 20 Jahren, seit 1930, vorgemacht worden. Mit genau diesen Methoden wurde der israelische Staat schließlich auf die Beine gestellt. Der Zionismus ist eine Blut- und Boden-Bieridee. Wohin kommt die Welt, wenn «historische Ansprüche» auf Zuständen zur Zeit Christi Geburt begründet werden?

Natürlich ist die Lage in Israel verkorkt, aber es ist völlig unsinnig, dafür die Araber verantwortlich zu machen.

R. B., Effretikon

Konsumenten-Aufklärung

Es geht an («Dich – der Bundesweibel ...», auf Seite 16 der Nummer 3, denn, was Sie da als «Mätzchen» beschimpfen, entspringt einer einfachen Ueberlegung und ist absolut gerechtfertigt. Bedauerlich ist nur, daß Ihr Verkäufer nicht wußte, was einem kaufmännischen Lehrling im zweiten Jahr bekannt sein sollte; – er hätte Sie sonst aufklären können!

Ein gesunder kaufmännischer Betrieb, sei es Handel oder Fabrikation, muß seine Kalkulation auf den jeweiligen geltenden Einstandspreis ausrichten. Um dies zu begründen, brauchen wir die Sache nur umzukehren. Wenn ein

Geschäftsmann ein Warenlager hat, auf dessen Einkaufs-Preisen ein Abschlag erfolgt, dann kann ihm großer Verlust entstehen. Er muß dann nämlich, um konkurrenzfähig zu bleiben, den Verkaufspreis auf den neuen, niedrigeren Wiederbeschaffungspreis umstellen, also senken.

Jedermann nimmt an, daß dies vollständig richtig sei, oder glauben Sie, daß auch nur ein Käufer sagen würde: «Weil Sie die Waren noch zum alten, höheren Preis eingekauft haben, bezahle ich Ihnen selbstverständlich auch noch den alten Verkaufspreis?» Einen schönen Gruß an Ihre obersten Chefs, und es ist zu hoffen, daß dem für die Wirtschaft zuständigen diese Zusammenhänge besser bekannt sind als Ihnen! Auch an Sie freundliche Grüße, und ich hoffe, daß wir uns richtig verstanden haben; – für die Wiederbeschaffung von Waren aus Deutschland muß seit der Aufwertung der DM der entsprechend höhere Preis bezahlt werden – – – !

R. S., Uster

Leser-Urteil

Seit vielen Jahren lesen wir mit großem Vergnügen Ihren Nebelspalter. Er gefällt uns nicht nur deshalb besonders gut, weil die Schweizer sich mit solch liebenswertem Humor selbst erkennen, sondern auch, weil Sie mit un-nachahmlicher Treffsicherheit die deutsche Situation beleuchten. Oft zeigt eine Ihrer köstlichen Karikaturen besser, wo wir stehen, als die langen Artikel unserer Presse!

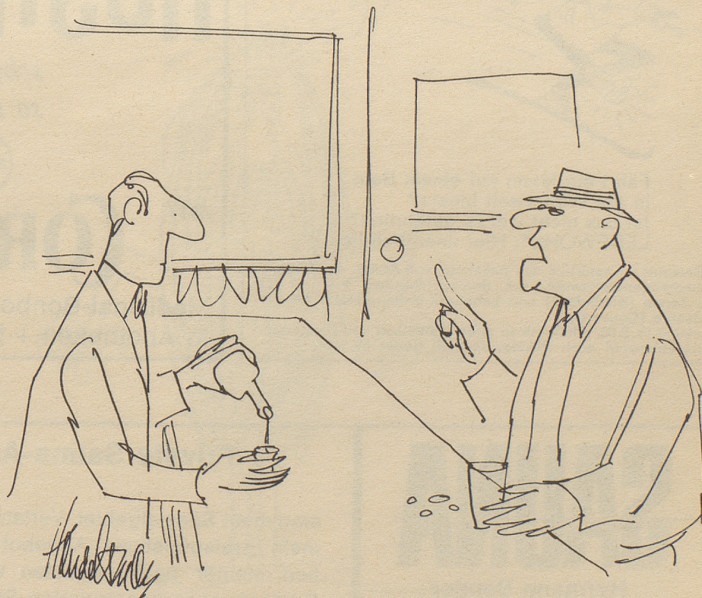
S. W., D-Tübingen

*

Der Nebelspalter ist besonders in der letzten Zeit (wie aber auch schon zu Hitlers Zeiten) so witzig und mutig, daß man ihm das kaum genug verdanken kann.

Hunderttausende von Nebi-Exemplaren möchte man kaufen und sie an die humorlosen, politisch uninteressierten Schlafmützen verteilen.

E. K., Lachen



«... und dann erwischten sie mich mit einem viereckigen CH-Schild und von da an ging es mit mir bergab ...»